Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 85 (2002)

Nachruf: Zum Tod von Franziska Knoll-Heitz

Autor: Steinhauser-Zimmermann, Regula

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

materials vor, und bis zur umfassenden Publikation durch Stefan Hochuli vergingen weitere 23 Jahre. Zwischen der Grabung und der Veröffentlichung der Resultate liegt also rund ein halbes Jahrhundert.

Eine andere, wichtige Entdeckung machte Otto Meyer am 16. Oktober 1957. Damals begann beim Marktplatz westlich des Schlossturms der Aushub für eine Abortanlage. Man stiess dabei auf eine über 2 m starke Mauer mit einer vorgelagerten, halbkreisförmigen Steinsetzung. Karl Keller-Tarnuzzer datierte den Fund etwas unwirsch ins Mittelalter. Otto Meyer gab sich damit nicht zufrieden. Überzeugt, dass es sich um Reste der Ummauerung und eines Turmes des seit langem – anderswo – gesuchten spätrömischen Kastells handeln musste, ergriff er die Initiative und liess im Auftrag der Museumsgesellschaft Arbon Elmar Vonbank aus Bregenz, später Professor an der Universität Innsbruck, in den Jahren 1958 bis 1962 im Schlossbereich und im angrenzenden Kirchenareal nach weiteren Spuren suchen. Es gelang diesem, den Verlauf der spätrömischen Kastellmauer zu klären und Hinweise auf die Innenbebauung zu finden. Otto Meyer stand fast täglich auf der Grabungsstelle und kontrollierte allem Anscheine nach die Ausgräber sehr genau. So vermerkt Vonbank in seinem Tagebuch am 17. Juni 1958 unter der Rubrik Funde: «Otto Meyer i. Aushub zerstörte KB» (kleine Bronzemünze).

Für das Finderglück Otto Meyers spricht, dass er 1958 in seinem eigenen Garten an der Römerstrasse auf frühmittelalterliche Bestattungen stiess. Aus einem der Gräber stammt eine durchbrochene Gürtelschnalle, zu der es Vergleichsfunde im Burgund und in Nordfrankreich gibt. Dieser Gürtelschnalle widmete Otto Meyer viel Zeit. Er untersuchte zusammen mit Fachleuten der Firma Saurer die chemische Zusammensetzung sowie die Methode der Herstellung und stellte daraufhin Kopien her, nicht etwa in Kunststoff, wie wir es heute gewohnt sind, sondern in Bronze.

Um seine Entdeckungen machte Otto Meyer nie grosses Aufheben. Meist waren es andere, die sich seiner Funde bemächtigten und diese publizierten. Nur hie und da stösst man in der archäologischen Literatur auf kurze Berichte Meyers. Erwähnen möchte ich z.B. den Aufsatz über den 145 kg schweren römischen Bleibarren aus dem Stadtgarten in Arbon in der «Urschweiz» 16/1952 oder die Hinweise zur technischen Untersuchung an der Gürtelschnalle in Heft 77/1958 der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.

Seit Jahren arbeitet eine ganze Reihe von Mitarbeitern des Amtes für Archäologie auf Fundstellen oder an Funden, die wir Otto Meyer verdanken. So gelten die ersten zwei Bände unserer seit 1992 erscheinenden Reihe «Archäologie im Thurgau» den Grabungen im spätrömischen Kastell Arbon, dem Friedhof an der Römerstrasse und in der 1945 ausgegrabenen frühbronzezeitlichen Station Bleiche 2. Gegenwärtig wird an der Auswertung der Grabungen von 1993 bis 1995 im jungsteinzeitlichen Dorf Bleiche 3 gearbeitet. Otto Meyer hat 1944 sicher nicht geahnt, dass er – wer könnte es anders sein – hier die bislang einzige Stelle in der Ostschweiz entdeckte, an welcher sich der Übergang von der Pfyner- zur Horgenerkultur studieren lässt. Die Funde weisen auf weiträumige Beziehungen hin: bei den Geräten aus Knochen und Geweih zum Westen, bei der Keramik zum Karpatenbecken weit ab im Osten. Es freute Otto Meyer sehr, dass wir ihm letztes Jahr den ersten Band zu den Untersuchungen in der Bleiche 3 überreichen konnten.

Ab Mitte der Achtzigerjahre nahm das Sehvermögen Otto Meyers laufend ab. Er musste auf die Fundstellensuche, auf Jagen, Fischen, Segeln und schliesslich auch auf das im hohen Alter erlernte, ihm lieb gewordene Surfen verzichten. Aber jedesmal, wenn wir den Doyen der thurgauischen Archäologie zum Besuch einer Grabung, zu einer Buchvernissage oder zu Vorträgen einluden, kam er und freute sich an den Resultaten.

Noch längst sind nicht alle Fundstellen Otto Meyers untersucht und ausgewertet. Wir hoffen, ihm mit den in den nächsten Jahren erscheinenden Publikationen ein Denkmal setzen zu können.

Jost Bürgi, Kantonsarchäologe

Zum Tod von Franziska Knoll-Heitz

Wer sich mit st. gallischer, thurgauischer oder appenzellischer Burgenarchäologie befasst, stösst unweigerlich auf Franziska Knoll-Heitz. Sie ist mit fast allen grösseren Burgengrabungen zwischen 1930 und 1990 verbunden.

Franziska Heitz kam am 14. Juni 1910 in Frauenfeld zur Welt. Nach der Matura bildete sie sich zur Sekundarlehrerin für Mathematik und Naturwissenschaften aus. Die schlechte wirtschaftliche Situation veranlasste Franziska und Willy Knoll-Heitz nach ihrer Heirat 1933, sich an den Ausgrabungen von Karl Keller-Tarnuzzer auf der Insel Werd bei Eschenz TG zu beteiligen. Hier eignete sich die junge Frau das Rüstzeug für ihre spätere archäologische Tätigkeit an. 1937/38 nahm sie im Rahmen von Arbeitslosenlagern mit dem Freiwilligen akademischen Arbeitsdienst (FAD) an den Ausgrabungen auf dem Castels bei Mels und dem Georgenberg ob Berschis teil, wobei sie auch die Funde zeichnete. Von weiteren Grabungen, z.B. von derjenigen auf Crestaulta, fertigte sie ebenfalls Fundzeichnungen an. Unter den Teilnehmenden des FAD befand sich übrigens auch Benedikt Frei, der sich wie Franziska Knoll-Heitz während Jahrzehnten um die Archäologie im Kanton St. Gallen verdient machte.

Unter der Aufsicht von «Burgenvater» Gottlieb Felder erforschte sie zusammen mit Arbeitslosen die Burgruinen Grimmenstein bei St. Margrethen und Neu-Toggenburg bei Oberhelfenschwil. Der Zweite Weltkrieg unterbrach ihre archäologische Tätigkeit. Während dieser Zeit führte sie an Stelle ihres Mannes das Ingenieurbüro Knoll, das wegen der Zeitumstände vor allem im Bereich von militärischen Bauten tätig war. Das nötige bautechnische und militärische Wissen für diese ungewöhnlichen Aufgaben lernte sie rasch.

Zu Beginn der Fünfzigerjahre fand die Archäologie wieder vermehrt Interesse. Kantone, Gemeinden und Private finanzierten die Ausgrabungen; die grosse Arbeit von Franziska Knoll-Heitz wurde allerdings nur minimal entschädigt. Zu den grösseren derartigen Unternehmungen gehörten die Untersuchungen der Burgruinen Clanx bei Appenzell, Starkenstein bei Alt St. Johann und Heitnau bei Braunau TG.

Im Jahr 1952 begann ein neuer Abschnitt: Auf der Alt-Toggenburg/St.Iddaburg in der Gemeinde Kirchberg SG organisierte Franziska Knoll-Heitz den ersten Vermessungskurs für zukünftige Sekundarlehrer. Daraus entwickelten sich die legendären Burgenforschungskurse für Seminaristen und Mittelschüler, die schliesslich von 1958 bis 1990 jedes Frühjahr auf Gräpplang bei Flums durchgeführt wurden. Neben der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen fand auch die urgeschichtliche Besiedlung des Burghügels Beachtung. Während 39 Jahren brachte Franziska Knoll-Heitz mit viel Engagement 725 jungen Leuten die Grundlagen der Archäologie nahe. Einige davon sind heute selbst Archäologinnen und Archäologen; viele andere sind nach wie vor an der Archäologie interessiert. Was aber sicher allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Erinnerung geblieben ist, ist Franziska Knoll-Heitz selbst: Unermüdlich war sie von Sondierschnitt zu Sondierschnitt unterwegs, mit kurzen Haaren, in Manchesterhosen und einer Windjacke mit Ledergürtel, an den Füssen feste Schuhe oder Gummistiefel. Sie teilte jedem seine Arbeit zu, wies auf Besonderheiten im Boden hin, lobte, kritisierte, ermunterte und freute sich über spezielle Funde.

In dieser Zeit untersuchte sie auch die Burgen Gams, Urstein bei Herisau und Hochaltstätten AI. Bei Bauarbeiten in der Stadt St. Gallen benachrichtigte man regelmässig Franziska Knoll-Heitz, wenn alte Mauern oder Sodbrunnen zum Vorschein kamen. In der Stadtkirche St. Laurenzen und auf dem Gebiet des um 1300 geschleiften Städtchens Schwarzenbach bei Jonschwil führte sie im Auftrag der Kantonsarchäologie St. Gallen Grabungen durch. Die Überwachung der Kanalisationsbauten im Städtchen Werdenberg 1961 erbrachte sogar mittel- und jungsteinzeitliche Funde.

Einige dieser grösseren Untersuchungen sind publiziert; von den übrigen existieren zumindest Vorberichte. Die Aufarbeitung der Unterlagen wird aber noch viel Zeit erfordern.

Neben all diesen Arbeiten investierte Franziska Knoll-Heitz gleich viel Zeit und Energie in die Mitarbeit bei verschiedenen Organisationen. Sie trug massgeblich zur Gründung des Ostschweizerischen Kinderspitals bei und unterstützte viele Schutz- und Hilfesuchende. Flüchtlinge fanden bei ihr ein offenes Ohr. Bewundernswert war ihr Engagement für den Natur- und Heimatschutz: Davon zeugen nicht nur ihre Studien zur Val Piora und zur Unterschutzstellung des Werdenberger Sees, sondern auch die vielen stenografischen Notizen zur Flora auf den von ihr erforschten Burgen.

Dieses reiche Leben hat am 25. März 2001 ein sanftes Ende gefunden. Franziska Knoll-Heitz hinterlässt ein grosses Werk und verdient es, in guter Erinnerung gehalten zu werden.

Regula Steinhauser-Zimmermann, KA SG